

Insektenmangel infolge der Extremwitterung im Sommer 2003 verursacht zusätzliche Brutverluste bei Rauchschnalben (*Hirundo rustica*) im Altenburger Land. – Bereits im Frühjahr 2003 verhungerten acht Jungdohlen (*Corvus monedula*) im Rositzer Wasserturm, da die Altvögel aufgrund des naßkalten Wetters und der nicht gemähten Erlbachau während der Nestlingsperiode kaum Futter fanden. Der sich anschließende Sommer mit extremer Trockenheit und Hitze (an der Station Oberarnsdorf wurden in den ersten 14 Augusttagen Lufttemperaturen von 32,0 bis 40,5 °C gemessen), ließ die Wasserpegel von Bächen, Flüssen, Teichen extrem sinken und viele Tümpel trockenfallen. Durch das Fehlen von Würmern, Mäusen und Amphibien verwendeten auch in den Storchhorsten Mittel- und Norddeutschlands zahlreiche Jungvögel.

Für die zwei im Altenburg-Zeitzer Lößhügelland brütenden Arten Mehl- und Rauchschnalbe haben sich hier im letzten Jahrzehnt die Lebensbedingungen bereits drastisch verschlechtert. Durch die Abschaffung von Großviehhaltungen und die Änderung der Nutzungsart dörflicher Strukturen, weg vom Landwirtschaftsprofil und hin zu städtischer Art, haben Mehlschnalben (*Delichon urbica*) jahrzehntelang genutzte Brutorte verlassen müssen, und die Brutbestände der Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*) sind stark zurückgegangen. Das mit der Umstrukturierung vor allem verursachte verschlechterte Nahrungsangebot hat sich im Sommer 2003 zu einem akuten Nahrungsmangel nicht nur für diese Vogelarten entwickelt. Die in den meisten aufgeräumten Ortschaften kaum noch vorhandene Wildkrautflora, gemähte Bach- und Teichufer, gepflasterte und asphaltierte Wege und Plätze sowie die abgeschafften Viehhaltungen haben in Kombination mit der extremen Trockenheit von Mai bis August das Angebot an Fluginsekten (Ufer-, Schlamm-, Köcherfliegen, Zweiflügler), die an Vegetation, Gewässer und feuchte Böden gebunden sind, stark zurückgehen lassen. Vor allem aus den feuchten Oberschichten der Wiesenböden, die nach der Mahd austrockneten, sind in diesem Extremsommer wohl bedeutend weniger Insekten als normalerweise geschlüpft. Besonders für die zweite Brut fanden Schnalben deshalb kaum noch die erforderliche Nahrung für die Nestlinge.

In Oberarnsdorf machte der Erstaator folgende Beobachtungen: In den nicht mehr genutzten Stallgebäuden des Grundstücks Ringstraße 26a brüteten 2001 noch 14 Rauchschnalbenpaare, ein Jahr später neun. 2003 kamen nur vier Paare aus dem Winterquartier zum Brüten hierher zurück. Diese zogen in der ersten Brut insgesamt 16 Junge groß. Eine Zweitbrut nahmen alle vier Paare in Angriff. Ab Anfang August wurde an zwei mit je drei Jungvögeln besetzten Nestern aber kaum noch Futter übergeben. Die Altvögel flogen die Nester im Abstand von ca. 15 Minuten an, jedoch nur bei etwa jedem dritten brachten sie noch Futter mit. Nachmittags vergrößerten sich die Fütterungsabstände sogar im Mittel auf 30 Minuten. Normale Fütterungsfrequenzen liegen nach SUTER (1985) bei 2 bis 5 Minuten. Am 8. bzw. 11. August waren die Jungvögel beider Bruten verhungert, ebenso die einer Zweitbrut im Nachbargrundstück der Familie Kreinberg (Nest in einer Garage). Das dritte Paar fütterte am 22. 8. drei fast flügge Junge, und das vierte Paar saß am gleichen Tage noch auf einem Vierer-Gelege.

Damit ist der Ausfliegeerfolg bei drei dieser Bruten gleich Null. In normalen Jahren fliegen aber aus den zweiten und dritten Bruten von Rauchschnalben etwa 88 bis 100% der Jungen aus (SUTER 1985). Ähnliche Totalverluste sind auch an anderen Brutplätzen im Altenburger und Zeitzer Land festgestellt worden, ohne jedoch so akribisch wie am Brutplatz Oberarnsdorf dokumentiert zu werden. Nur dort, wo z. B. wie in Gerstenberg noch Viehhaltungen existieren, offengelassene Kiesgruben, brachliegendes Grünland und die nahe Mülldeponie Altenburg noch ausreichend Insekten lieferten, hatte die Art, obwohl auch hier im Brutbestand in den letzten Jahren zurückgehend, 2003 mit Zweitbruten Erfolg (T. Strauß, mdl.). Die Schlupftermine der hier beschriebenen Erst- und Zweitbruten lagen 2003 aufgrund der witterbedingten späten Rückkehr aus den Winterquartieren (erstes Weibchen am 9. 5., viertes Weibchen Ende Mai!) etwa 14 Tage nach den HÖSER (1984) angegebenen Dichtemitteln. Drittbruten fanden deshalb nicht mehr statt.

Auf den Insektenmangel reagierten auch die Mauersegler (*Apus apus*), die normalerweise ihre Brutplätze im Gebiet Altenburg-Zeitz zwischen dem 6. und 8. August verlassen. Sie zogen 2003 bereits am 1. August weg. Wahrscheinlich ebenfalls wegen Futtermangels lag der Anteil der Juli- und Augustbruten einer 2003 neu gegründeten Uferschnalbenkolonie (*Riparia riparia*) im Tagebaurestloch Wuitz nur bei 36% der Mai-Juni-Bruten.

Literatur

- HÖSER, N. (1984): Brutbiologische Werte von Rauchschnalbe, *Hirundo rustica* L., und Mehlschnalbe, *Delichon urbica* (L.), im Bezirk Leipzig. – *Mauritiana* 11: 205–209
SUTER, W. (1985): *Hirundo rustica* Linnaeus 1758 – Rauchschnalbe. – In: GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 10/I. Wiesbaden

Eingegangen am 27. 8. 2003

JÜRGEN QUELLMALZ, Ringstraße 26a, D-04618 Oberarnsdorf
ROLF WEISSGERBER, Herta-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz